

Pfr. Karl Sendker

Das Gleichnis vom Senfkorn

Mk 4,30-34

Das Wachstum des Himmelreiches, das ist das Thema dieser Impulsreihe. Jesus hat vom Wachstum des Reiches Gottes in vielen Gleichnissen gesprochen. Heute das Gleichnis vom Senfkorn.

„Jesus sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen? Mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dies ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse. Es treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete Jesus ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen. Seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.“ (Mk 4,30-34)

Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal ein Senfkorn in der Hand gehabt haben. Bei uns in Deutschland würde wahrscheinlich keiner auf die Idee kommen zu sagen: So ein Senfkorn ist das kleinste von allen Samenkörnern. Denn ein Senfkorn ist hier in Deutschland eigentlich relativ groß. Aber das ist in Israel anders. In Israel ist das Senfkorn wirklich ein winzig kleines Samenkorn.

Kurz nach meiner Priesterweihe hat ein Freund mir aus Israel eine Spruchkarte mitgebracht mit einem Bibelspruch. Da waren auf dieser Spruchkarte mit einem Tesastreifen einige originale Senfkörner aus Emmaus draufgeklebt. Da habe ich zum ersten Mal verstanden, wieso Jesus sagt: Das Senfkorn ist das kleinste von allen Samenkörnern. Es ist wirklich so winzig klein wie ein Sandkorn, kleiner als ein Stecknadelkopf.

Ich hatte einmal ein Bibelgespräch mit Mitgliedern der Frauengemeinschaft, allerdings über eine andere Bibelstelle, die auch vom Senfkorn handelt, wo Jesus sagt: „Wenn euer Glaube so groß ist wie ein Senfkorn (oder müssen besser sagen: so klein ist wie ein Senfkorn), dann könntet ihr zu dem Berg sagen: Heb dich hinweg, und er wird euch gehorchen.“ Ich wollte das den Frauen bei diesem Bibelgespräch sehr anschaulich machen. Ich hab ganz vorsichtig von der Spruchkarte mit denen Senfkörnern aus Emmaus den Tesastreifen abgelöst und mit der Pinzette ein Senfkorn rausgeholt. Dieses eine Senfkorn habe auf den Deckel meiner Bibel gelegt und hab den Frauen im Kreis gesagt: Jeder kann zu mir nach vorne kommen und sich dieses Senfkorn anschauen. Die sind alle der Reihe nach gekommen und haben gestaunt, wie klein dieses Senfkorn ist. Dann kam eine Frau, die hatte sehr dicke Brillengläser. Sie beugt sich über die Bibel und sagt: „Ich kann das Senfkorn nicht sehen.“ Ich sagte zu ihr: Dann müssen sie näher rangehen. Sie beugte sich über die Bibel. Aber dann musste sie tief Luft holen und schnaufte dabei. Das kleine Senfkorn war weggeblasen und auf den Boden gefallen. Wir haben es nicht wieder gefunden, so winzig klein war das Senfkorn.

Nun sagt Jesus: Das Senfkorn ist das kleinste von allen Samenkörnern, aber in diesem winzig kleinen Senfkorn steckt das Geheimnis des Wachstums. Wenn so ein Senfkorn gesät ist, geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse. Es treibt Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Ich hab in einem Lexikon nachgeschaut und hab dort gefunden, dass so eine Senfkornstaude zehn Meter hoch werden kann, wirklich eine riesige Staude. Und in dieser Staude können Vögel nisten. Sie finden Platz für ihre Nester, und sie finden Schatten. Man sollte es nicht für möglich halten, dass diese riesige Staude aus so einem winzigen Senfkorn kommt.

Und jetzt sagt Jesus: Mit dem Geheimnis des Himmelreiches (und auch mit dem Geheimnis des Glaubens) verhält es sich genau so. Wenn euer Glaube nur so winzig wäre wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu dem Berg sagen: „Heb dich hinweg, und er wird euch gehorchen.“

Das ist die Bildhälfte. Was meint Jesus damit, wenn er sagt: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn“? Wenn wir verstehen wollen, warum Jesus das Himmelreich mit einem Senfkorn vergleicht, dann muss ich zur Erklärung ein wenig ausholen.

Als Jesus öffentlich auftritt, da kommt er mit einer großen programmatischen Botschaft. Er verkündet den Menschen: „Das Reich Gottes, das Himmelreich ist nahe. Kehrt um und glaubt an diese frohe Botschaft, glaubt an das Evangelium.“ Und was das bedeutet: „Himmelreich, Reich Gottes“, das hat er ausgeführt in seiner Antrittspredigt in Nazareth: „Der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe, damit ich den Gefangenen Befreiung verkünde, den Blinden das Augenlicht gebe und alle heile, die gebrochenen Herzen sind.“ (Lk 4,28)

Später, als Johannes der Täufer aus dem Gefängnis zu Jesus schickt, weil er Jesus irre geworden ist, da sagt Jesus den Johannesjüngern: „Geht, und sagt dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, und den Armen wird die frohe Botschaft verkündet.“ Da wird sichtbar, dass das Reich Gottes nahe gekommen ist. Und die Menschen haben das geglaubt. Sie haben einen großen Aufbruch erwartet. Jeder hat gedacht: Jetzt kommt endlich der Messias; jetzt bricht die Königsherrschaft Gottes in unserer Welt an. Und was passierte dann? Nichts! Der große Aufbruch verlief im Sande.

Gut, Jesus hat den blinden Bartimäus geheilt. Jesus hat den Gelähmten geheilt, den die Träger durch das Dach heruntergelassen hatten. Er hat die Schwiegermutter des Petrus geheilt, die von Fieber angegriffen war. Aber der große Durchbruch der Königsherrschaft Gottes, den sie erwartet hatten, war das weiß Gott nicht.

Natürlich, am Anfang sind die Menschen Jesus nur so zugeströmt. Sie waren nach der Heilung des Geähmten außer sich. Aber das hat nicht lange gedauert. Nach der Brotvermehrung, nach diesem großen Zeichen, als Jesus ihnen klarmacht: Es geht mir nicht darum, dass die Menschen einen vollen Magen haben. Vielmehr: Ich selbst bin das Brot des Lebens; ich bin es! Darum geht es. Da kommt den Menschen das zu hart vor und sie sagen: Das kann man ja nicht mit anhören. Und da verließen ihn alle und zogen nicht mehr mit ihm. Es wurde still um Jesus. (vgl. Joh 6,52.60)

Dann kommen die Theologen, die Priester, der Hohe Rat und sagen: Dieser Jesus ist dem Teufel im Bunde; er ist ein Gotteslästerer. Sie zeigen ihn bei der römischen Behörde an. Und schließlich wird er wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet.

Das soll alles gewesen sein?, sagen die Menschen damals. Das soll alles gewesen sein?

Am Beispiel der Emmausjünger kann man ein Stückchen ahnen, in welcher resignierender Stimmung die Jünger gewesen sind. Sie hatten alles auf eine Karte gesetzt; sie waren nach der Brotrede nicht abgehauen. Und jetzt der große Zusammenbruch.

Aber das war nicht nur zu Zeiten Jesu so. Das ist in unserer Zeit auch so.

Als 1958 Papst Johannes XXIII. gewählt wurde und dann nach kurzer Zeit der Welt eröffnet hat, dass er ein Konzil einberufen will, da hat er gesagt: „Gott hat mir ins Herz gelegt, dass er noch einmal ein neues Pfingsten für die Kirche schenken will.“ Damals haben wir alle - ich war damals noch Jugendlicher - einen großen Aufbruch erwartet. Johannes hatte selber gesagt: Er wolle die Fenster und Türen der Kirche aufmachen, dass frische Luft durch die Kirche weht.

Und was kam dann? Das Konzil wurde einberufen. Es hat manche Reformen gegeben. Die heilige Messe feiern wir heute in der Muttersprache. Aber aufs Ganze gesehen ist der große Aufbruch nicht gekommen. Eher im Gegenteil. Es ist zumindestens in unserem Land ein großer Abbruch gekommen. Die Kirchen sind nicht voller, sondern leerer geworden.

Manchmal hab ich auch schon resignierend gedacht: Soll das alles gewesen sein von dem großen Aufbruch, von der großen Vision, die Gott Johannes XXIII. geschenkt hat von einem neuen Pfingsten?

Und sehen Sie, in eine solche Situation hinein, die geprägt ist von einer fragenden Resignation: Soll das alles gewesen sein? In so eine Situation hinein erzählt Jesus das Gleichnis vom Senfkorn. Und er sagt mit diesem Gleichnis den Menschen: Es stimmt, es ist nur ein winziges Samenkorn. Das Reich Gottes beginnt nicht mit großen Aktionen, es beginnt mit ganz kleinen Dingen. Aber in diesem winzigen Samenkorn liegt das Geheimnis des Wachstums, darin liegt das Geheimnis der göttlichen Kraft. Und aus diesem Geheimnis der göttlichen Kraft wird sich einmal etwas Großes entwickeln.

Wenn ein Landwirt ein Samenkorn sät, dann weiß er ganz genau: Ich muss Geduld haben. Ein Landwirt muss warten können, bis aus so einem Senfkorn eine große Staude gewachsen ist.

Wenn einer ein Senfkorn in die Erde pflanzt und dann jeden Tag die Ackerkrume aufmacht und nachschaut, ob es schon gekeimt hat, dann geht dieses Samenkorn mit Sicherheit kaputt. Und wenn dann wirklich so ein kleiner Halm gewachsen ist von von vielleicht zehn Zentimetern Länge, dann bekommt man den nicht dadurch größer, wenn man daran zieht. Dann reißt man das Samenkorn nur aus. Verbunden mit dem Geheimnis des Wachstums ist auch das Geheimnis des Wartkönnens, der Geduld.

Eins lässt sich immer wieder feststellen: Gott ist ein Gott der kleinen Anfänge, aber er ist auch ein Gott des Wachstums.

Ich will dafür einige Beispiele nennen.

Gleich auf den ersten Seiten des Alten Testamentes steht im Buch Genesis im 11. Kapitel die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Da wollten die Menschen Gott vom Thron holen. „Wir wollen uns einen Namen machen, wir wollen einen Turm bauen bis an den Himmel.“ Und Gott hat die Menschheit total zerstreut.

Aber dann hat er einen einzigen Mann genommen, den Abraham. Mit dem hat er wieder angefangen, und der ist der Stammvater aller Glaubenden geworden.

Als das Volk mächtig wurde in Ägypten, in der Sklaverei, und als der Pharao sie unterdrückt hat, da hat Gott sich einen Mann erwählt, den Mose, dem er begegnet ist am brennenden Dornbusch. Und Mose bekommt die Berufung, das riesige Volk aus Ägypten herauszuführen.

Als das Volk in der Wüste gemurrt und gesagt hat: „Wir kommen alle in der Wüste um. Gott hat uns nur herausgeführt und zu verderben“, da hat Gott wieder zwei Männer genommen Josua und Kaleb, und die hat er berufen, das Volk ins gelobte Land hineinzuführen.

Als Jesus von Nazareth am Kreuz gestorben ist, da war es eine Hand voll Menschen, mit denen Gott in der Apostelgeschichte wieder neu angefangen hat. Und was ist daraus für eine Bewegung entstanden!

Oder schau ins Mittelalter hinein. Als es mit der Kirche drunter und drüber ging, da hat Gott wiederum einen Einzigen berufen, Franz von Assisi, und hat ihm gesagt: „Baue meine Kirche wieder auf.“ Und was hat Gott durch diesen Einen eine Erneuerung in der Kirche bewirkt, die bis auf den heutigen Tag andauert.

Und so kann man das fortsetzen die ganze Kirchengeschichte hindurch bis in unsere Zeit hinein. Gott ist immer ein Gott der kleinen Anfänge. Aber wenn dieses Samenkorn in die Erde gesät ist, dann mag das noch so ein kleines Senfkorn sein. Es braucht Geduld und auch eine Zeit des Wartens. Aber dann wächst daraus ein großer Baum, eine große Staude.

Ich weiß nicht, wie viel Geduld Gott uns heute abverlangt in unserer kirchlichen Situation. Aber ich rechne damit, dass Gott aus dem Samenkorn, das Johannes XXIII. gesät hat, dass daraus einmal eine große Staude wird, ein großer Baum wird, auch hier bei uns in Deutschland.

Wenn man genau hinschaut, dann kann man die vielen Sprießlinge alle schon sehen, die herauskommen. Zum Beispiel in den vielen neuen geistlichen Bewegungen auch in unserem Land. Gut, das ist ein ganz kleiner Anfang. Aber ich bin sicher: Gott wird daraus eine große Staude wachsen lassen. Und wir werden staunen und merken: Wir können unter dieser großen Staude Schatten finden.

In einem der neueren geistlichen Lieder singen wir: „Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt, werde ich dich pflanzen, dass du weiter wächst, dass du wirst zum Baume, der uns Schatten wirft, Früchte trägt für alle, die in Ängsten sind.“

Hier ist wiederum noch ein letzter wichtiger Gedanke angebracht. In der Liedstrophe ist die Rede vom kleinen Senfkorn Hoffnung. Pflanzen wir heute in der Situation unserer Kirche wirklich das Senfkorn Hoffnung, oder schließen wir uns den Vielen an, die heute das Senfkorn Resignation säen oder Kritiksucht? Wenn wir das Senfkorn Kritiksucht oder Resignation säen, das wird auch aufgehen. Aber es wird eine große Unlust hervorbringen, wo von der Freude des Evangeliums nichts mehr zu spüren ist.

Uns ist es von Gott her aufgegeben, nicht Resignation zu säen, sondern das kleine Senfkorn Hoffnung, damit es zum Baum wird, der uns Schatten wirft, und der Früchte trägt, heute hier in unserer Kirche. Fang an, dieses kleine Senfkorn Hoffnung zu säen.